Erz-Bahn-Zeitung

11. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 59. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen,** Montag, 20. Mai **1895.**

Baron Goluchowsky.

P. Die unendliche, ewig hinschleichende, einmal unterdrückte und dann wieder hervorbrechende Krisis in Oesterreich-Ungarn hat eine Lösung gefunden, die hoffentlich dem Zustande der Verwirrung, der in den letzten Monaten zu beiden Seiten der Leitha herrschte, ein dauerndes Ende machen wird. Was lang erwartet worden war, ist eingetroffen: Graf Kalnoky ist zurückgetreten.

Der Entschluß mag dem Monarchen, bei dem Kalnoky in hoher Gunst stand, nicht leicht gefallen sein, und der Rücktritt des Ministers ist denn auch unter erneuten Gunstbezeugungen des Kaisers erfolgt. Aber eine andere Lösung des Knotens, der von Tag zu Tag ein verwickelteres Aussehen annahm, war nicht mehr möglich, wollte man nicht das Verhältniß zwischen den beiden Reichshälften ernstlich gefährden. Seit dem Beginn des kirchenpolitischen Streites in Ungarn bereits wurde Kalnoky dort mit Mißtrauen betrachtet. Man schrieb ihm wohl nicht mit Unrecht zu, daß er mit der klerikal-konservativen Reaktionspartei nicht nur sympathisire, sondern diese auch wenigstens passiv unterstütze. Die Mißstimmung gegen Kalnoky kam zu offenem Ausbruch gelegentlich der Wekerle-Krise. Und als jetzt auch in der Banffy-Krise seitens Kalnokys offen und in der schroffsten Weise Partei genommen wurde, da ward es Ungarns gutes Recht, einen Minister des Aeußeren zu verlangen, welcher der Parteipolitik fern bleibe. So waren es vor allem persönliche Gründe, die den Rücktritt Kalnokys zu einer Nothwendigkeit machten. Er hatte sich zu einer Stellungnahme drängen lassen, die nicht seines Amtes war, und so mußte er fallen. Freilich hat auch ein Stück Prinzipienfrage hierbei mitgewirkt. Kalnoky hatte von den Rechten des gemeinsamen Ministers des Aeußeren eine weitere Auffassung, als man sie jenseits der Leitha gelten lassen mochte. Und das ist eben das Betrübende an den unaufhörlichen Krisen, daß sie die Unabhängigkeits- und Selbstständigkeitsbestrebungen in beiden Theilen des Reiches hervorrufen, daß sie den Partikularismus stärken.

Es wird viel gut gemacht und weise Vorsicht angewendet werden müssen, um jene Bestrebungen und Bewegungen einzudämmen, um wieder ruhigere und geordnete Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn herbeizuführen. Ein Schritt auf diesem Wege ist die Demission Kalnokys, hoffen wir, daß die Ernennung des Barons Goluchowsky zu seinem Nachfolger einen zweiten Schritt auf jenem Wege bedeuten wird.

Ob dies der Fall sein wird, ist freilich erst abzuwarten. Baron Goluchowsky ist der Vertrauensmann Kalnokys, auf dessen Vorschlag er berufen wurde; er ist Pole und gilt für einen konservativen Staatsmann. Diese Eigenschaften werden für ihn in Ungarn keinen Empfehlungsbrief bedeuten. Aber anderseits rühmt man dem neuen Minister eine große Mäßigung der Gesinnung nach, und er ist jedenfalls nicht zu den ausgeprägten Nationalpolen zu rechnen. Auch ist seine diplomatische Thätigkeit, die er als Gesandter in Rumänien erfolgreich entfaltete, als Ungarn wegen der rumänischen Hetzereien Beschwerde erhob, bei den Ungarn noch in gutem Andenken. So hält sich denn das Für und Wider die Wage, und man wird in Ungarn die Thaten des neuen Ministers abwarten. Hoffen wir, daß sein Verhalten dazu beitragen wird, die Mißstimmung zwischen den beiden Reichshälften zu beseitigen; und diese Hoffnung erscheint um so berechtigter, als die endgiltige Lösung des kirchenpolitischen Streites in Ungarn jetzt ebenfalls in nahe Aussicht gerückt ist. —

Mit lebhaftem Interesse wird der Wechsel im österreichischen Ministerium im Auslande, mit besonders großem in Deutschland betrachtet werden. Man sagt dem neuen Minister, der mit einer Französin einer Prinzessin Murat, vermählt ist, starke Sympathien für Frankreich und besonders auch für Rußland nach. Man wird sich auch unwillkürlich daran erinnern müssen, daß Goluchowskys Vater dereinst als österreichischer Minister des Innern und als Statthalter von Galizien eifrig für die Unterdrückung der Deutschen und Ruthenen und für die Polonisirung seiner Heimath Galizien thätig war. Aber es wäre unrecht, derartigen Reminiszenzen allzuviel Raum zu geben. Hat man doch auch dem Grafen Kalnoky bei seiner Ernennung ausgeprägte Russenfreundlichkeit nachgesagt, und doch hatte der Dreibund keinen treueren Freund als Kalnoky. Der Bund zwischen den drei Ländern beruht eben nicht auf persönlichen Beziehungen sondern auf der Gemeinsamkeit der Interessen und es ist nicht abzusehen wie diese Gemeinsamkeit der Interessen eine Verschiebung erleiden sollte. Oesterreich Ungarn steht fest im Dreibunde, welcher geschaffen wurde, um im Westen eine Friedensstörung durch Frankreich und im Osten eine solche durch Rußland zu verhüten, seine Interessen erweisen es auf die Freundschaft mit Deutschland, das der Orient-Politik Oesterreich-Ungarns einen festen Rückhalt gewährt. Alles Kombiniren über eine österreichisch-russische Annäherung ist leeres Gerede, so lange Rußland an dem Gedanken seiner Vorherrschaft auf dem Balkan festhält und Rußland wird diesen Gedanken vermuthlich niemals aus seinen Exemplaren ausscheiden. Wie der Dreibund auf den gemeinsamen Interessen der drei Mächte beruht, so ist besonders das Freundschaftsverhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland auf den dauernden Interessen beider Staaten und der politischen Ueberzeugung beider Nationen begründet. Kaiser Wilhelm I. ist seit Jahren todt, Fürst Bismarck schied aus dem Amte, aber die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat keinerlei Abkühlung, keinerlei Aenderung erfahren. Das wird auch jetzt nicht anders werden, und wir Deutschen haben keinerlei Grund, dem neuen österreichischen Minister des Aeußeren anders als mit vollem Vertrauen entgegenzutreten.

Tagesnachrichten.

Berlin, 18. Mai. Der Kaiser hörte gestern Vormittag in Prökelwitz den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Viceadmirals Hollmann, der am frühen Morgen eingetroffen war und Abends nach Berlin zurückkehrte. Ueber den Tag der Rückkehr des Kaisers sind nähere Bestimmungen noch nicht getroffen. — Der Bundesrath hat den Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes den Ausschüssen überwiesen und beschlossen, den vom Reichstage bei der Berathung des Reichshaushaltsetats für 1895/96 gefaßten Resolutionen über die Erhöhung der Gehaltsstufen für diejenigen Klassen von Reichspost- und Telegraphenbeamten, die durch die Einführung des Dienstaltersstufensystems in ihren Gehaltsverhältnissen geschädigt werden, und über die Forderung einer Pauschalsumme durch einen Nachtragsetat zur Gewährung von Zulagen an die durch das System der Dienstalterszulagen besonders geschädigten Beamten keine Folge zu geben. — Das hiesige Magistratscollegium ist gegen den Oberbürgermeister Zelle klagbar geworden, weil er den Beschluß des Collegiums, eine Petition gegen die Umsturzvorlage an den Reichstag zu senden, nicht ausgeführt hat. Das Oberverwaltungsgericht hat Termin auf den 28. Mai angesetzt.

Friedrichsruh, 17. Mai. Am Donnerstag empfing der Fürst Bismarck ein Comité, bestehend aus dem Vize-Admiral Batsch, Kontre-Admiral Zirzow und Korvetten-Kapitän v. Hallerstein. Diese überreichten im Namen der inaktiven Admirale und Kapitäne eine aus Silber ausgeführte Felsengruppe, auf deren Spitze ein Adler mit ausgespreizten Flügeln steht. Das Ganze ruht auf einem Sockel von Holz, das aus S. M. S. „Bismarck" entnommen ist. Auf der vorderen Seite des Sockels sieht man die preußische Flagge gekreuzt, hinten die Widmung mit den Namen der Offiziere. Nach dem Empfang waren die Herren zum Frühstück eingeladen.

Wien, 18. Mai. Die amtlichen Blätter in Wien und Budapest veröffentlichen folgendes Handschreiben des Kaisers an den Grafen Kalnoky: „Zu meinem Bedauern hat sich die Hoffnung nicht erfüllt, daß die Nichtannahme ihrer am 2. d. M. gegebenen Demission mir und der Monarchie Ihr Verbleiben im Amte sichern würde. Die Erneuerung Ihres Gesuches um Enthebung vom Amte des Ministers meines Hauses und des Aeußern ist unter Darlegung von Gründen erfolgt, von welchen ich Akt nehme und in deren Würdigung ich mich bestimmt fühle, Ihrer Bitte nunmehr zu willfahren. Indem ich nun nochmals versichere, daß ich Ihre während der 14jährigen zielbewußten und weitreichenden Wirksamkeit geleisteten hervorragenden Dienste in dankbarer Erinnerung bewahren werde, verleihe ich Ihnen als Zeichen meiner besonderen Anerkennung die in Brillanten gefaßten Insignien des Stephansordens, dessen Großkreuz Sie aufgrund meines Handschreibens vom 25. December 1883 besitzen."

Belgrad, 17. Mai. Wie aus guter Quelle verlautet, soll König Alexander gegenüber dem Präsidenten des fortschrittlichen Deputirtenklubs geäußert haben, er habe niemals an eine Auflösung des jetzigen Skupschtina gedacht. Dieselbe werde ihr Mandat bis zum letzten Augenblicke behalten.

London, 17. Mai. Lord Lonsdale theilte gestern bei Gelegenheit eines Festessens seinen Pächtern mit, daß der deutsche Kaiser im August auf Schloß Lowther sein Gast sein und er bei dieser Gelegenheit eine große Jagd zu Ehren des Kaisers veranstalten werde. Er lud die Pächter ein, dabei als Treiber zu helfen. Großartige Vorkehrungen werden getroffen, um den Kaiser würdig zu empfangen.

Rom, 17. Mai. Die Demission des Ministers Grafen Kalnoky hat im Vatikan, dem Vernehmen nach, einen sehr lebhaften Eindruck gemacht. Man hält hier die Stellung des Nuntius Agliardi für er-

---

18)

Die Hallig-Rose.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

„Wie hätte ich Ihnen eingestehen dürfen, was da in nebelhaften, fast gestaltlosen Bildern durch meine Seele zog? Sie würden mich sicherlich nur verlacht haben, wenn ich es versucht hätte, und wie kindisch und unbeholfen ich immer war, Ihr Spott würde mich damals doch sehr unglücklich gemacht haben."

„Wirklich, Fräulein Gedine?" fragte Harald, den eine fast mit jedem Schritte wachsende, unerklärliche Fröhlichkeit überkommen hatte, lebhaft. „Haben Sie in all dieser Zeit nicht manchmal mit Groll an mich gedacht, weil ich auf eine so jämmerliche Art entwischt war und Ihnen so schmählich mein Wort gebrochen hätte?"

Mit großer Entschiedenheit schüttelte sie den Kopf.

„Ich wußte ja, daß es so kommen würde, als ich Sie mit der schönen fremden Dame auf unser Haus zuschreiten sah. Und wie konnte ich Ihnen grollen, da Sie doch keinerlei Verpflichtungen gegen mich hatten?"

„Nein, nein, ich nehme die großmüthige Entschuldigung nicht an, welche Sie da für mich bereit haben! Alles, was ich zu meiner Rechtfertigung sagen könnte, ist, daß ich blind und toll war und alle Freiheit meines Willens verloren hatte. Aber ich habe dafür gebüßt, Fräulein Gedine, und niemals schwerer als gerade in diesen letzten Tagen, seitdem ich Ihnen Unter den Linden begegnet und durch die vermeintliche Doppelgängerin an die Größe meines Verschuldens erinnert worden war."

Wie um eine weitere Erörterung über diesen Gegenstand abzuschneiden, that Gedine eine rasche Frage nach seinen Familienverhältnissen und legte dann die lebhafteste Theilnahme an den Tag, als er ihr von seinem kranken Kinde und von den schweren Sorgen sprach, welche ihm durch den Zustand desselben bereitet worden waren. Seine Fröhlichkeit war freilich durch diese Erinnerung an sein häusliches Elend wieder verscheucht, aber er empfand nichtsdestoweniger die Gegenwart des schönen, holdseligen Wesens, welches so klug und sanft zu ihm zu sprechen wußte, so unsagbar wohlthätig, daß ihn der Gedanke, sich vielleicht schon nach wenig Minuten wieder von ihr trennen zu müssen, mit wirklichem Schrecken erfüllte. Und als sie nun, da sie den Rand des Thiergartens erreicht hatten, zögernd stehen blieb, wie um Abschied zu nehmen, da sagte er, einer raschen Eingebung folgend, warm und dringend:

„Ich bin Ihnen für den Trost, welchen Sie mir vorhin gespendet zu so großem Danke verpflichtet, Fräulein Gedine, daß ich unmöglich mit dem kargen Ausdruck zufrieden sein kann, welchen ich demselben bisher zu geben vermochte. Wir sind nur noch wenige hundert Schritte von meiner Wohnung entfernt, und meine Frau wird sicherlich hocherfreut sein, eine Bekanntschaft zu erneuern, welche auch ihr lebhaft im Gedächtniß geblieben ist. Schlagen Sie mir es nicht ab, mich hinaufzubegleiten und den Rest des Abends in unserer Gesellschaft zu verleben."

Zwar lehnte Gedine seine Einladung zuerst mit ziemlicher Bestimmtheit ab, aber er verstand so herzlich und eindringlich zu bitten, er wußte ihr mit so lebhaften Worten vorzustellen, um wieviel ihm durch ihre Anwesenheit die Verkündigung der niederschmetternden Neuigkeit erleichtert werden würde, welche er seiner Frau zu bringen hatte, daß sie endlich nachgab und ihm gestattete, sie nach seinem Hause zu führen. Allerdings fiel dem Doktor auf dem kurzen Wege die Unwahrheit, deren er sich da schuldig gemacht hatte, und das Bewußtsein der Gefahr, die bei der Unberechenbarkeit Astas immerhin in seinem Beginnnen lag, schwer auf die Seele. Doch er baute auf die versöhnliche Stimmung, welche seine Frau ihm noch vor wenig Stunden gezeigt hatte, und er suchte sich zu überreden, daß Gedine vielleicht berufen sein könnte, wie ein guter Genius Licht und Frieden bringend in sein verdüstertes, zerfahrenes Dasein einzugreifen.

Nicht das Zimmermädchen, welches ihm sonst zu öffnen pflegte, sondern die Wärterin des Kindes war es, welche die späten Ankömmlinge einließ. Die Frau machte ein verdrossenes Gesicht, und auf Haralds hastige Frage nach seiner Gattin sah sie mit offener Verwunderung zu ihm auf.

„Die gnädige Frau? Ja, der Herr Doktor müssen doch wissen, daß die gnädige Frau abgereist ist!"

„Abgereist? Welch eine Narrheit!" fuhr Harald heftig auf. „Wie können Sie solchen Unsinn reden? Gehen Sie zu dem Kinde und schicken Sie mir das Zimmermädchen in den Salon, damit ich von ihr erfahre, wohin meine Frau sich begeben hat."

„Er reichte, ohne die Antwort der Gescholtenen abzuwarten, seiner schönen Begleiterin den Arm und führte die Zaudernde in eines der erleuchteten und behaglich durchwärmten Gemächer. Eine seltsame Unruhe, etwas wie die Furcht vor einer schrecklichen Enthüllung, welche die nächste Minute ihm bringen sollte, hatte sich seiner bemächtigt, obwohl er noch immer an ein Mißverständniß der Kinderfrau glaubte und sich selber kaum Rechenschaft für seine durch ihre Mittheilung erweckte Erregung zu geben vermochte. Während er mit langen Schritten ein paarmal auf dem Teppich des Salons auf und nieder ging, bemühte er sich, vor Gedine eine heitere Stimmung zu erheucheln und sie über den unerwarteten Zwischenfall mit scherzenden Worten zu beruhigen.

„Sicherlich handelt es sich um irgend eine Ueberraschung, welche meine Frau mir zugedacht hat, und die ich ihr nun vielleicht durch meine verfrühte Heimkehr verdorben habe. Jedenfalls dürfen Sie nicht fortgehen, ehe sie zurückgekehrt ist. Und sie muß bald zurückkehren, in jedem Augenblick dürfen wir sie erwarten. Sie kann sich ja nur irgendwo in der Nähe befinden."

Er war ein zu schlechter Schauspieler, als daß er das junge Mädchen über seinen wirklichen Zustand hätte täuschen können. Und als er ein paar Minuten lang vergeblich auf das Erscheinen der Dienerin gewartet hatte, schlug er mit ungestüm hervorbrechender Heftigkeit auf die hellklingende Tischglocke.

„Entschuldigen Sie, Fräulein Gedine," sagte er, da sich auch jetzt noch niemand zeigte, „aber es hat ja beinahe den Anschein, als ob hier irgend eine schreckliche Verschwörung gegen mich im Werke sei, und ich werde am besten thun, mich selbst von der Lage der Dinge zu überzeugen."

Er eilte hinaus und lief durch alle Zimmer, ohne jemand zu begegnen. Aber als er dann die Thür zu dem Toilettengemach seiner Frau öffnete, wurde ihm mit einem Male volle Klarheit über das, was in seiner Abwesenheit geschehen war. Der Zustand, in welchem sich das Zimmer befand, gab unzweideutig Zeugniß davon, daß hier jemand in fliegender Eile seine Vorbereitungen für eine Reise getroffen habe. Schränke und Schubladen waren geöffnet, Kleider und Wäschestücke lagen auf den Stühlen und auf dem Fußboden verstreut, und ein kleiner Koffer, der sich vielleicht als unbrauchbar erwiesen hatte, stand halbgefüllt mitten im Gemach. Wie von einem Schwindel erfaßt, griff sich Harald mit beiden Händen an die Stirn.

„Fort! Fort!" stöhnte er, noch einmal mit stierem Blick das häßliche Chaos vor ihm überfliegend. „Sie ist geflohen — und alles, alles war nichts als Heuchelei und schändliche Lüge!"

schüttert. — Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" ist die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans auf den 20. Juni festgesetzt. Der Prinz von Neapel wird den Vermählungsfeierlichkeiten beiwohnen. Das junge Paar wird sich alsdann einige Tage nach England begeben und von dort nach Rom reisen, wo die Ankunft am 7. Juli erfolgen wird.

Tientsin, 17. Mai. Die chinesischen Truppen in Schang-Hai-Kwen plünderten in offenem Aufruhr die Stadt. Die Einwohner fliehen.

Washington, 16. Mai. Bei der hiesigen japanischen Gesandtschaft eingelaufene amtliche Telegramme stellen fest, daß zwischen Japan und den europäischen Mächten ein befriedigendes Schlußabkommen getroffen worden sei.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 17. Mai. Der Reichstag diskutirte heute in erster und zweiter Lesung das Zuckersteuernothgesetz, um sich schließlich bei der auf Verlangen der Sozialdemokraten vorgenommenen namentlichen Abstimmung wiederum beschlußunfähig zu erweisen. Für das Gesetz wurden 140, gegen dasselbe 46 Stimmen abgegeben, es fehlten mithin 13 Abgeordnete an der zur Beschlußfassung nothwendigen Zahl. Diese und noch dreiviertelhundert dazu hätten gegen die Vorlage votiren können, ohne daß sie abgelehnt worden wäre. Diese Sachlage rechtfertigt den Spott eines freisinnigen Abgeordneten, der den Freunden des Gesetzes zurief, dieses wäre zu haben, sie möchten es sich nur holen, es ihnen aber entgegenzutragen, sei keine Veranlassung gegeben. Montag soll die Abstimmung nochmals versucht werden. Der Entwurf wird bekanntlich werthlos, wenn er nicht in dieser Tagung zu Stande käme. Er bestimmt, daß die geringfügige Ausfuhrprämie, welche nach dem Zuckerfabrikatsteuergesetz von 1891 mit dem August dieses Jahres eine weitere Herabminderung erfahren müßte, um Ende 1897 gänzlich in Wegfall zu kommen, bis zu dem letztgenannten Termine in der bisherigen Höhe zu gewähren ist. Die heutige Debatte nahm einen ziemlich ruhigen Verlauf, da die schwebenden auf allgemeine Beseitigung der Prämien abzielenden internationalen Verhandlungen, bei denen die deutsche Prämie als Triumph in der Hand der deutschen Regierung fungirt, ein leidenschaftliches Eintreten für die Beseitigung dieses Vortheils nicht räthlich erscheinen lassen konnte. Der Reichsschatzsekretär wie auch der preußische Landwirthschaftsminister weisen auf die internationale Aufhebung der Prämien als auf den Schwerpunkt der Zuckerfrage hin. So lange sie nicht erfolgt sei, müsse sich Deutschland seine Ausfuhrvergütung — die schon jetzt minimal ist, im Vergleich zu der von Frankreich und Oesterreich gewährten — erhalten, einmal weil sie ein Kampfmittel darstelle, sodann weil das Interesse der Rübenbauer, zumal der kleinen, die stärker als das der Zuckerfabriken von der herrschenden Krisis in Mitleidenschaft gezogen seien, es zur Pflicht mache, die Verdrängung des deutschen Erzeugnisses vom Weltmarkt zu verhüten. Der Landwirthschaftsminister wies an Beispielen die Nähe und Größe dieser Gefahr nach. Ein definitives Zuckersteuergesetz ist nach Mittheilung des Reichsschatzsekretärs ausgearbeitet und unterliegt zur Zeit der Prüfung des Preußischen Staatsministeriums. Zur Einbringung sei es noch nicht herangereift, da zwar über die Nothwendigkeit der Kontingentirung nicht aber über die Art ihrer Gestaltung Einigkeit erzielt sei und dasselbe von der Staffelbesteuerung gelte. Minister von Hammerstein hob noch hervor, daß die Fabrikatsteuer nur dann die beste Form der Besteuerung für Deutschland sei, wenn dieses in Folge allgemeiner Abschaffung der Prämien konkurrenzfähig bleibe. Würde dieses Ziel bis Mitte 1897 nicht erreicht, so müsse in den „sauern Apfel gebissen" und eine höhere Ausfuhrvergütung eingeführt werden. Abg. Dr. Paasche (nat.-lib.), der sich von dem Gesetz an sich nicht viel zu versprechen erklärte, brachte, um die Position der Regierung in den Verhandlungen zu stärken, zur zweiten Lesung eine Resolution ein, welche die Regierungen auffordert, eine Erhöhung der Prämien in dem Fall vorzuschlagen, als die Verhandlungen nicht zur gänzlichen Abschaffung derselben in den fremden Staaten führen sollte. Ein Antrag Spahn wiederum ermächtigt den Bundesrath, die Prämien herabzusetzen oder zu beseitigen, wenn die Konkurrenzländer das Gleiche thun. Dieser Antrag, über den zuerst und ohne Namensaufruf abgestimmt wurde, fand bereits heute Annahme. Aus den Erklärungen der Parteien ist noch hervorzuheben, daß die Konservativen zwar, gleich den Nationalliberalen, der Reichspartei und dem Centrum der Vorlage zustimmten, aber sich gegen die geplante Kontingentirung und Erhöhung der Verbrauchssteuern aussprachen. Die Abg. Schippel (sd.) und Richter verwarfen das Gesetz. Für Montag ist außer zur Abstimmung über das Zuckergesetz und kleineren Vorlagen die Berathung des konservativen Margarineantrags auf die Tagesordnung gesetzt.

* **Berlin,** 18. Mai. Das Abgeordnetenhaus lehnte heute in Abwesenheit sämmtlicher Minister den Antrag auf Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung mit allen gegen die Stimmen des Centrums und der Polen in erster und zweiter Lesung ab. Die anderen Parteien erwiesen, trotz des ausdrücklichen Ersuchens des Abgeordneten Dr. Bachem, dem Centrum nicht den Gefallen, sich mit ihm in eine kirchenpolitische Erörterung einzulassen, und begnügten sich mit der kurzen Begründung ihres ablehnenden Standpunkts. Seitens der Centrumsmitglieder Freiherrn v. Heereman, Dr. Bachem und Dr. Lieber wurde die klerikale Forderung in der bei solchen Gelegenheiten üblichen, von zahllosen Etats- und sonstigen Debatten in bekannter Weise befürwortet. Der Verzicht des Staats auf alle Rechte gegenüber der Kirche bedeutet den Sieg im Krieg, die Beschwörung der sozialen Gefahr, die Befestigung der Autorität der Krone u. s. w. Neu war nur, das Freiherr von Heereman sich auf den Fürsten Bismarck als den Staatsmann berief, der die Centrumswünsche in Bezug auf die Verfassung sicher erfüllt hätte, wenn er nur lange genug im Amte geblieben wäre. Dieser Ausdruck des Vertrauens, so gut er sich auch heute anhörte, hätte erheblich stärkeren Eindruck gemacht, wenn ihm ein Platz in der Erklärung vergönnt gewesen wäre, die derselbe Abg. Frhr. v. Heereman am 23. März abzugeben beauftragt war und die die Beglückwünschung des Fürsten Bismarck unter Hinweis auf dessen Amtsthätigkeit auf kirchenpolitischem Gebiete verweigerte. Auch Herr Dr. Lieber hätte die Versicherung, durch die Kirchenartikel der Verfassung sei die Versöhnung der Katholiken seines Heimathlandes Nassau mit dem 1866 geschaffenen Zustand herbeigeführt worden, wirkungsvoller in jener Aschaffenburger Rede angebracht, in der er sich seinen baierischen Zuhörern als „Mußpreuße" vorstellte. — Nachdem das Haus den Gegenstand verlassen, erledigte es eine Reihe von Petitionen. Ueber mehrere Petitionen katholischer Pfarrer wegen Erstattung eingestellter Staatsleistungen wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, nachdem vorher die Regierung und die Abgg. Dr. Sattler und Graf Limburg-Stirum sich dahin ausgesprochen hatten, daß mit dem Gesetz über die Verwendung der Sperrgelder alle Ansprüche dieser Art staatlicherseits erledigt seien. Montag: Währungsantrag Arendt.

* **Berlin,** 18. Mai. Das Herrenhaus nahm heute u. a. den Entwurf v. Bethmann-Hollweg betreffend Aufhebung der Bestimmungen über die Rückzahlung der Grundsteuerentschädigungen mit großer Mehrheit an.

Die Fahrt der Westfalen nach Friedrichsruh.

IV.

Das Leben und Treiben in den Straßen Hamburgs wirkt auf den Fremden, sofern er Kleinstädter ist, anfangs förmlich betäubend Was will dagegen der Verkehr z. B. in Köln, unserer nächsten Großstadt, besagen! Ein ununterbrochenes Rollen aller Wagengattungen hin und her: vom Hand- und Hundefuhrwerk, dem schwerbeladenen Wagen im Güterverkehr, der Droschke, der eleganten Karosse, nicht selten bespannt mit dem herrlichsten Viererzug, bis zu den meist dicht besetzten Wagen der Pferde- und elektrischen Bahn, ja bis zu langen Eisenbahnzügen, wie solche in der Nähe unseres Gasthofs am Klosterthor in kurzen Pausen Straße und Platz kreuzten — das ist die Grundmusik zum Lärm des Tages. Leichte Barrièren, im Nu gezogen oder aufgelassen, vollziehen bei passirenden Bahnzügen die Sperrung, die man an andern Stellen nicht einmal für nöthig findet. Zwischen diesen Vehikeln der verschiedensten Art bewegen sich gewaltige Menschenschaaren, ihrem Berufe oder dem Vergnügen nachgehend, Verkäufer aller möglichen Dinge, Soldaten und Seeleute, Schulkinder im fröhlichen Gewimmel, unter denen sich viele mit knallrother Blouse und weißen Höschen gekleidete Knaben Leuchtkäfern gleich hervorthun. — Ja, was zählt nicht alles zum Straßenverkehr Hamburgs! Farbige Menschen aus verschiedenen Welttheilen, schwarze und gelbe! Ich sah u. A. einen Neger von abschreckender Häßlichkeit, dessen Mundpartie einen förmlichen Rüssel bildete; ich sah zwei Wagen der elektrischen Ringbahn, vollgepackt mit nackten Dinka-Negern, eine Umfahrt durch die Stadt machen. Weiber mit blitzenden Zähnen grinsten uns Passanten an. Die eng zusammengepreßten nackten Rücken, durch die Glaswand der Wagen gesehen, erinnerten eher an einen Transport bekannter fetter Vierfüßler, als an eine Spazierfahrt menschlicher Wesen. — Vorzüglich berittene Schutzleute und solche zu Fuß sehen scharf auf Ordnung. Erfrischungsbuden, Apfelsinenverkäufer sind zahlreich vorhanden; man kauft die goldnen Hesperiden Aepfel so ziemlich um jeden Preis, drei schöne Exemplare schon um 20 Pfg

Wie in jeder Großstadt, so ist das Leben in Hamburg weder theuer noch billig zu nennen; es ist ganz so wie man sich einrichtet. In unserm im Ganzen doch recht bescheidenen Gasthof „Zu den drei Ringen" wurden uns z. B. zwei Eier, die man als erstes Frühstück zum Kaffee genoß, mit 40 Pfennig berechnet, zwei Brodschnittchen mit je einer Scheibe geräuchertem Stör mit 90 Pfg. In einer Kellerwirthschaft dagegen, wo der Wirth in aufgestreiften Hemdsärmeln bediente, kosteten ein Gläschen Südwein, ein Glas recht guten Biers und eine hübsche Brotschnitte mit Störfleisch, genau in der Qualität des im Gasthof verabreichten, zusammen nur 70 Pfg. So ist's im Allgemeinen: was in Pfordte's Restaurant und Austernkeller 15 und mehr Mark kostet, erhält man in weniger feiner Umgebung sicher um die Hälfte. Die Restaurants- und Gasthofs-Verhältnisse erschienen uns Siegenern, soweit wir während der kurzen Zeit uns ein Urtheil zu bilden in der Lage waren, in der rheinischen Metropole entschieden günstiger als in Hamburg zu liegen, namentlich für den Fremden. Mißmuthig haben wir hier und da die Speisekarte ohne Bestellung aus der Hand gelegt, um nach unsern Begriffen nicht geschnitten zu werden. —

Einiger monumentalen Sehenswürdigkeiten Hamburgs habe ich bereits gedacht. Das neue Rathhaus, auf das jetzt schon, vor der nahen Vollendung, 13 Millionen Mark verwendet sein sollen, steht wohl an der Spitze derselben. Daneben sei heute noch des Gebäudes der Kaiserl. Ober-Postdirection am Stephansplatz, vor allem aber des Kriegerdenkmals gedacht, innerhalb einer kleinen Anlage an der Alsterlust stehend. Es ist von Meister Schillings, des Schöpfers des Niederwaldddenkmals, Geist und Hand geschaffen, auf verhältnißmäßig kleinem Raum eine herrliche Composition von rührender Schönheit Der junge Reitersmann, der eben mit seinem treuen Roß, die Todeswunde in der Brust, auf die er die Rechte preßt, zusammensinkt, von der den Siegerkranz tragenden Engelsgestalt auf die edel geformte Stirn geküßt; der sterbende Infanterist, die Schußwaffe noch krampfhaft umfassend; der Artillerist mit den energischen Zügen, dem der zerschossene Wischer entsinkt, alle Gestalten in Berührung zu der großartig aufgefaßten Engelsgestalt gebracht — lange haben wir vor dem in Bronceguß auf Granitsockel ausgeführten Kunstwerk gestanden, uns überboten in Ausdrücken der Bewunderung. Die auf Tafeln am Sockel angebrachten Verlustlisten weisen eine stattliche Zahl von Namen auf: Kämpfer aus Hamburg und der Umgegend. Man rügt die etwas geringe Höhe des Sockels; sie hat den Hochgenuß nicht beeinträchtigt, den wir bei der Betrachtung des hehren Kunstwerks empfanden. —

Doch ich wollte ja über den in St. Pauli verlebten Abend berichten und besteige nun schnell den eben herankommenden Wagen der elektrischen Bahn, um gegen Erlegung von 10 Reichspfennigen in dem eleganten Fuhrwerk den weiten Weg zurückzulegen. — St. Pauli ist das Eldorado aller vergnügungslustigen Hamburger. Restaurationen der verschiedensten Art, Volkstheater, Concerthallen, Tanzsäle, Cirkusse, Schaubuden, Panoramen — dicht aneinander gereiht findet das alles sich hier. Ein Meßtrubel in großem Stile ists. Wer sich hindurchwickeln wollte durch alle Sehenswürdigkeiten St. Pauli's, müßte über ein stark gespicktes Portemonnaie und ungemessene Zeit verfügen. Der Liederlichkeit, wie sie früher in St. Pauli „Auf dem Berg" in ganz schamloser Weise sich breit machte, scheinen inzwischen gewisse Schranken gezogen zu sein.

Heute, am Samstag Abend, schien das ganze Interesse der Hamburger sich auf einen Punkt zu concentriren: Die Ausstellung „Italien in Hamburg". Mit noch einem halben Dutzend Siegenern war ich vor dem Ludwig'schen Concerthaus, wo wir Abends vorher den prächtigen Commers gefeiert, zusammengetroffen, und es wurde beschlossen, von hier aus „Italien", dessen ausgedehnte Baulichkeiten ich vorhin schon während der Fahrt angestaunt, unsern Besuch zu machen. Die Dämmerung senkte sich eben hernieder, just die richtige Zeit, denn nur im Lichterglanz entfaltet diese bewundernswerthe Schöpfung ihren zauberischen Reiz. — Schon von ferne winken die Gebilde fremdartiger Bauten zu uns herüber: ein mächtiger Triumphbogen, reich gegliederte Fassaden, ein trutziger Thurm, Giebel und Erker. Jetzt schreiten wir durch den imposanten Constantinbogen, erlegen den Obolus von einer Mark, kaufen uns einen „Führer durch die Ausstellung" und sind nun mitten im Getümmel einer italienischen Stadt, etwa Venedigs, denn die Motive aller dieser Bauten sind den schönsten Vorbildern entnommen, wie solche Rom, Venedig, Neapel, Sorrent und Capri reichlich bieten.

Schrille Stimmen zu den Klängen des Tambourins, der Mandoline und der Ziehharmonika dringen uns zum Ohr, die wir, nach dem Ueberschreiten einer Brücke über den hier geschaffenen Canal, auf einem freien Platze angelangt sind. Mit echt italienischer übersprudelnder Lebendigkeit, jedes Glied bewegend, sind fünf junge Mädchen und vier junge Männer ganz bei ihrer musikalischen Arbeit, die Mädchen zierlich, hübsch, mit zum Theil prächtigen Gluthaugen; die jungen Männer von kräftigem, gedrungenem Wuchs Kleidung und Sprache sind italienisch Das wiegt sich hin und her neckt und liebt sich, stößt sich ab und nähert sich schelmisch wieder. Im schnellsten Tempo hüpfen die Noten des Gesangs, die Klänge der Mandoline dahin; das Publikum amüsirt sich köstlich, lacht, ruft Bravo und klatscht Beifall. — Auf andern Plätzen werden ähnliche musikalische Genüsse geboten, nur tritt hier an Stelle des in Italien wohl weniger volksthümlichen „Quetschbeutels" der richtige Dudelsack mit der es begleitenden frechtönigen kleinen Oboe, die Spieler in imitirte Schaffelle gekleidet.

Längst schon flammten die elektrischen Lichter auf: in ihrem Schein gleiten dicht besetzte, magisch beleuchtete Gondeln, von costümirten Gondolieri geführt, auf dem großen Canal dahin. Wir befinden uns in Venedig und sind eben auf dem Markusplatz angekommen. Eine starke Militärcapelle in der reichen Uniform italienischer Bersaglieri läßt hier ihre flotten Weisen erschallen; dicht geschaart steht das Publikum. Sind doch zweifellos einige tausend Personen anwesend, die Westfalen in starker Zahl dabei vertreten, desgleichen, weil am Samstag, die Hamburger Judenschaft. Hier ragt der Dogenpalast auf mit den vier vorspringenden Pferden, dort erheben sich die Marmorsäulen mit dem geflügelten Löwen und der Statue des Drachentödters St. Georg; hier ragen die etwas plumpen Formen eines Thurmes empor; dort ergötzt sich das Auge an den reichen Formen und Farben der Palästo Venetianischer Nobili. — Doch nicht allein der Prunk ist in diesen leichten Bauten, die viele tausend Quadratmeter bedecken, gewahrt, nein, auch der italienischen Leichtlebigkeit, welche defekte oder schlecht gereinigte Wäsche auf flachen Dächern, an Erkern u. dgl. auszuhängen sich nicht scheut, ist vollauf Rechnung getragen, nicht selten zum großen Ergötzen der Passanten.

Mitwahrhaft künstlerischem Raffinement hat man an einer Stelle des großen Canals die wirkliche Breite desselben durch gemalte Leinwand ins Unendliche gedehnt. Hier ankert, von den Boten umschwärmt, ein gewaltiges Schiff mit hochragendem Bord, die Luken zum Theil beleuchtet Die optische Täuschung ist, wie überall, eine vollkommene. Wir leben richtig in Italien; der blaue Himmel droben, wie ihn der herrliche Maientag mit sich gebracht, erhöht noch die Illusion. Der italienische Orgelmann mit dem Aeffchen auf seinem Instrument, die zierliche Italienerin, die Dir eben die Weissagungen der Madame Lenormand, vom einem unglücklichen Reisfinken aus einigen Schock kleiner Briefe herausgepickt, mit zierlichem Knicks gegen 10 Pfg. Entgelt überreicht — es sind echt italienische Typen, in den, wenn auch künstlichen, italienischen Rahmen dieser Ausstellung gefügt.

Trinkgelder werden, was bei dem „einnehmenden Wesen" des Durchschnitts-Italieners befremdlich erscheinen mag, nicht beansprucht. Wir haben nur einmal freiwillig in die Tasche gegriffen, als mit den Dudelsackpfeifern zusammen sich einige allerliebste kleine Italiener, ein Mägdlein und ein Knäblein, präsentirten, die mit dem natürlichen Anstand und Geschick die Füßchen nach dem Takte der Musik in tanzende Bewegung setzten. Ich sehe noch das verblüffte Gesicht eines anscheinend vornehmen Hamburgers, als er bei dieser Gelegenheit die Entdeckung machte, daß seine beiden Sprößlinge sich an den rhytmischen Bewegungen der italienischen Jugend à tempo betheiligten.

Wie sieht es denn aber, so höre ich den geneigten Leser fragen, mit den Anstalten zur Bekämpfung des Durstes aus? Giebt es in diesem italienisch-deutschen Miniaturstaat einige vernünftige Wirthschaften? Ja, es giebt deren, giebt ihrer gerade genug. Pilsener und Münchener, helles und dunkles Bier, Wein, Eis, Conditorwaaren und was sonst Dein Herz begehrt, Alles ist hier zu haben. Ich trank in Gesellschaft einiger Siegener Herren ein Glas Pilsener, zu dem, in Anbetracht der Umstände, soliden Preise von 25 Pfennig. In den Kellnerdienst gestellt erschien eine Anzahl junger Leute in grünem Sammt und rother Leibbinde, mit dem weißen Hemdkragen zusammen die Farben Italiens repräsentirend. Ob es lauter Italiener waren, muß ich dahingestellt sein lassen.

Doch nun genug von „Italien in Hamburg". Wen von unsern Lesern der Weg von jetzt ab bis zum Monat October zur großen Handelsstadt an der Elbe führt, der möge einen Besuch in St. Pauli nicht scheuen; er lohnt sich ganz sicher. — Wir verließen den Ort an jenem Abend gegen 11 Uhr, legten die Strecke bis zu unserm Gasthof mit der elektrischen Bahn zurück und saßen auch diesmal wieder, wie üblich, noch ein Stündchen zusammen. 11 Uhr Abends, namentlich an einem Samstag oder Sonntag, ist in Hamburg frühe Zeit. Bis 12 Uhr rollen die Wagen der Straßenbahn noch voll besetzt einher, in den Wirthschaften drängt sich die Menschheit, Musik und Gesang dringen zum Ohr. Auch wir saßen dann in unsern „Drei Ringen" noch „bis der Wächter zwölfe blus", oder noch darüber, unserer neun Siegener, darunter eine Vertreterin des schönen Geschlechts. Um einen besonderen Tisch gruppirt, spielten wir hier „Siegen in Hamburg" und besprachen in unserem schönen Siegener Platt die erlebten oder noch in Aussicht stehenden Dinge. — Die Fremde schließt zu Hause nur oberflächlich Bekannte leicht und innig zusammen; wir erscheinen uns wie eine Familie. Nach 12 Uhr wurde dann zum Aufbruch geblasen, und wir erklommen die verschiedenen Etagen vom ersten Ring bis zum dritten. Ich hatte das zweifelhafte Vergnügen, den dritten Ring zu bewohnen, noch zweifelhafter durch die Unmöglichkeit, ein Fenster in meiner Koje öffnen zu können, da sich statt eines solchen, wie im Creuzthaler Wartesaal für das höhere Publikum, eine Glasthüre vorfand. Dabei verfügte ich im Bett nur über ein Federpfühl zum Zudecken, was einen Zustand bewirkte, der mit dem unfreiwilligen Aufenthalt in einem Haufen kleiner Ameisen Aehnlichkeit haben soll. Beide Uebelstände wurden auf meine beweglichen Klagen hin am zweiten Tage schon beseitigt. — Morgen gehts nach Helgoland!

Vermischtes.

— Solingen, 16. Mai. (Ehrenpallasch.) Durch eine Abordnung, bestehend aus den Herren Bürgermeister Haumann, Fabrikant Richard Berg und Sanitätsrath Dr. Stratmann, wird die Stadt Solingen gelegentlich der am Sonntag stattfindenden Huldigungsfahrt der 60 rheinischen Städte nach Friedrichsruh und der damit verbundenen Ueberreichung der Ehrenbürgerbriefe an den Fürsten Bismarck auch einen Ehrenpallasch überreichen lassen. Derselbe hat die Form eines Cuirassier-Offizierdegens, einen vergoldeten Korb, silberoxydirten Griff, der mit vergoldetem Eichenlaub

---

Er war unfähig, zu einem bestimmten Entschluß über das, was er jetzt zunächst thun müsse, zu gelangen. Plötzlich aber durchzuckte ihn der Gedanke an sein Kind, und die Vorstellung, daß Asta das kranke, hülflose Wesen mit sich genommen haben könnte erfüllte ihn mit einer so tödtlichen Angst, daß er wie ein Rasender nach dem Kinderzimmer stürzte. Ungestüm riß er die Thür desselben auf, und die furchtbare Spannung der letzten Minuten löste sich in ein konvulsivisches Schluchzen, als er sich neben dem Lager der scheinbar ruhig schlummernden Kleinen niederwarf. Er drückte sein Gesicht in die weißen Kissen des Bettchens, und Minuten vergingen, ehe er im stande war, sich wieder aufzurichten. Mit derselben gleichgültigen und verdrossenen Miene, welche sie vorhin gezeigt hatte, stand die Kinderfrau neben ihm, seine Anrede erwartend.

Harald war wenigstens insoweit wieder Herr über sich geworden, daß er in scheinbar ruhigem Tone seine Fragen an die Wärterin zu richten vermochte.

„Wann hat meine Frau das Haus verlassen, und wohin hat sie sich begeben? Ihre Abreise hat ja ohne Zweifel sehr triftige Gründe gehabt, aber sie wird nicht gegangen sein, ohne irgend eine Bestellung für mich zu hinterlassen?"

„Ich weiß nichts von einer solchen Bestellung, Herr Doktor. Die gnädige Frau hat am Nachmittag angefangen, ihre Sachen zu packen, und das Zimmermädchen hat ihr dabei helfen müssen. Dann ist die gnädige Frau um sieben Uhr Abends noch einmal in das Kinderzimmer gekommen und hat sich von der kleinen Ella verabschiedet. Sie hat einen großen Koffer und eine Reisetasche mitgenommen, und das Zimmermädchen hat sie nach dem Bahnhof begleiten müssen. Ich weiß nicht, ob es auch mit auf die Reise gegangen ist, denn bis jetzt ist es ja, wie Sie sehen, noch nicht zurückgekommen."

Mit dem Aufgebot seiner ganzen Willenskraft hatte sich Harald während dieser im trockensten Tone vorgebrachten Mittheilungen gezwungen, ruhig zu erscheinen, und er war nun wenigstens wieder insoweit Herr seiner selbst geworden, daß er sich seiner Pflichten gegen die im Salon wartende Besucherin erinnern konnte.

„Ich werde mir nachher einige weitere Aufklärungen von Ihnen erbitten," sagte er, „und ich rechne selbstverständlich darauf, daß Sie während der Abwesenheit meiner Frau Ihren Pflichten gegen das Kind mit verdoppelter Gewissenhaftigkeit nachkommen werden. Ich lege die Sorge für dasselbe bis auf weiteres ganz in Ihre Hand."

Er ging hinaus, um sich zu Gedine zurückzubegeben. Da schlug die Wohnungsglocke an, und Harald selbst öffnete die Thür. Eine weibliche Person in Hut und Mantel stand vor ihm, aber es war nicht das Antlitz seiner Frau, in welches er blickte, sondern das verlegene Gesicht des Hausmädchens. Die Person machte einen Versuch, behend an ihm vorbei nach ihrer Kammer zu schlüpfen, aber der Doktor erfaßte mit eisernem Griff ihren Arm und zog, ohne ein Wort zu sprechen, die Widerstrebende in das erste beste Gemach. In seiner hochgradigen Aufregung bemerkte er kaum, daß es das kleine üppige Boudoir Aglas war, in welchem sie sich befanden, und er dachte jedenfalls nicht daran, daß nur eine herabgelassene Portiere die Thüröffnung verschloß, welche aus diesem Raum in den Salon führte.

„Woher kommen Sie?" herrschte er das Mädchen an. „Was ist in meiner Abwesenheit hier geschehen? Sie werden mir alles sagen, und wehe Ihnen, wenn Sie sich dabei auf einer Unwahrheit ertappen lassen!" (F. f.)

umwunden ist und das Wappen des Fürsten nebst der Herzogkrone trägt In den Korb ist eine edelgehaltene Germania hineingearbeitet, zu ihren Füßen sitzt der Preußen-Aar. Die herrliche Damascenerklinge – ein wirklich seltenes Stück aus echtem Rosendamast — trägt die Widmung sowie zwei Verse, die die Thaten des Fürsten Bismarck rühmen und ihn als den „mächtigen Reichsschmied" feiern. Auf der einen Seite erinnert ein sich um einen Eichenzweig schlingendes Band an den „Arbeiterschutz" und an unser „Gemeinsames Recht", auf der andern Seite ein um eine idealisirte Lorberranke geschlungenes Band an die „Colonisation" und an den vom Fürsten geschaffenen „Dreibund". Die Scheide ist aus Feinsilber gearbeitet, hat goldene Beschläge — in der Gesammtheit seiner einen geläuterten Geschmack zur Schau tragenden künstlerischen Ausführung zeugt der Degen von einem erfreulich hohen Stande der Leistungsfähigkeit des Kunsthandwerks in unsern Solinger Waffenwerkstätten. Angefertigt wurde das schöne Stück in der Fabrik von Weyersberg, Kirschbaum u. Cie.

— Frankfurt, 17. Mai. (Attentat und Selbstmord.) Eine erregte Menschenmenge hatte sich heute Mittag kurz nach 1 Uhr an der Ecke der Hoch- und Kaiserhofstraße angesammelt. Hier hatte sich ein blutiges Drama zugetragen. Um die genannte Zeit war der Hochstraße 34 wohnende Dr. med. L. Auerbach mit seinem Fuhrwerk von seinen Krankenbesuchen zurückgekehrt. Beim Aussteigen aus dem Wagen trat dem Arzte ein Mann mit drohend auf ihn gerichtetem Revolver entgegen. Der Angegriffene wich dem Manne über die Hochstraße in die Kaiserstraße aus und suchte in dem dort belegenen Eymer'schen Hause Nr. 18 Schutz. Aber noch während dies geschah, gab der Angreifer, der den Arzt mit der Waffe verfolgte, zwei Schüsse ab, von denen der eine Herrn Dr. Auerbach an der linken Seite traf. Mitten auf der Straße feuerte dann der Verfolger drei weitere Schüsse auf sich selbst ab; einer derselben ging in den Mund und führte sofort den Tod herbei. Herr Dr. Auerbach, der glücklicherweise nicht schwer verletzt ist, begab sich dann in seine gegenüberliegende Wohnung, wo bald darauf die Herren Dr. O. Neubürger und Dr. Pinner zur Hilfeleistung erschienen. Ueber die Persönlichkeit des Attentäters war bis jetzt folgendes in Erfahrung zu bringen Er ist ein geisteskranker Patient, der von Herrn Dr. Auerbach behandelt wurde. Heute Vormittag war er in die Wohnung seines Arztes gekommen und hatte sich dort längere Zeit verweilt. Als ihm das Warten zu lange dauerte, entfernte er sich und hielt sich dann auf der Straße auf, bis er des Erwarteten ansichtig wurde und zu der geschilderten Gewaltthat schritt. Es war wohl ein Glück für den Betroffenen, daß die That auf der Straße vor sich ging, in dem engen Zimmer wäre der Arzt wohl kaum so glimpflich davongekommen. Der Thäter ist der Zitherlehrer J. Renfer von hier. (Fr. Z.)

— Frankfurt a. M., 17. Mai. (Selbstmord.) Heute Morgen stürzte sich an der Gerbermühle ein Mann in den Main. Ein Schiffer, der den Vorfall bemerkt hatte, fuhr dem mit den Wellen Ringenden entgegen, und es gelang ihm auch, den Mann zu erfassen und in den Nachen zu ziehen. Kaum war der den Wellen Entrissene ans Ufer gebracht, als er ein Taschenmesser zog, sich den Hals durchschnitt und sich mit einem Sprunge wieder ins Wasser stürzte. Als ihn der Schiffer zum zweiten Male ans Land holte, war das Leben des Selbstmörders bereits entflohen. Der Lebensmüde ist ein Straßenbahnschaffner Namens Fischbach.

— Berlin, 19. Mai. (Die Ausstellung der dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage dargebrachten Ehrengeschenke) ist gestern Nachmittag in den Sälen des Konzerthauses in der Lipzigerstraße eröffnet worden. Die Herren, welche den Gedanken gefaßt hatten, diese Ausstellung zu veranstalten, deren Ertrag bekanntlich der neu begründeten Fürst Bismarckstiftung für würdige, unterstützungsbedürftige Bürger Berlins zufließen soll, sind damit einem Wunsche weiter Kreise entgegengekommen; denn die Zeichen der Verehrung und Begeisterung, die dem Altreichskanzler zu seinem 80. Geburtstage dargebracht wurden, sind des Interesses der Allgemeinheit sicher. Von den etwa 2000 Sendungen, welche dem Reichskanzler zum 1. April zugingen, — von den brieflichen Gratulationen ist ganz abgesehen worden — sind an 950 Stücke hier zur Ausstellung gelangt. Den ersten Saal, dessen Mittelpunkt die Huldigungsgabe der Studenten bilden soll — sie wird provisorisch durch ein Bildwerk ersetzt, das den jugendlichen Bismarck als Korpsbruder darstellt, füllen im Wesentlichen die dem Fürsten dargebrachten Adressen und Diplome, die auf pultartigen Ständern ausgelegt sind. Es befinden sich unter den hier ausgelegten mehr denn 500 Arbeiten Werke von hohem künstlerischen Werth. Da sei vor Allem das schöne Huldigungsblatt erwähnt, das der Düsseldorfer Malkasten seinem »Ehrenmitgliede« darbrachte; es zeigt in farbenfreudiger Darstellung eine Schaar von Kunstgenossen, die einer Herme mit dem Portrait Bismarcks entgegenzieht. Auch der kostbare Adressenschrein der Frauen und Jungfrauen Schlesiens ist zur Ausstellung gelangt. Hinter seiner in Silber getriebenen Deckelplatte mit dem Bilde des Fürsten in Email liegt das von Prof. Irmann ausgeführte Huldigungsblatt, eine Allegorie auf die Reise der schlesischen Damen nach Friedrichsruh. Ganz eigenartig ist der Ehrenbürgerbrief, den die Stadt Halle a. S. übersandte: eine viereckige Metallplatte mit dem Dokument und reizvollen Ornamenten in Email, deren Anhänger das Stadtwappen trägt. Durch vornehme Einfachheit zeichnet sich das Etui der Adresse der Behörden von 72 sächsischen Städten aus; malerisch legt sich ein goldener Lorbeerzweig über den prachtvollen Lederband. Die Frauen und Jungfrauen Westfalens haben ein schön ausgestattetes Album mit Bildern ihrer Heimath gesandt. Aus der Fülle wahrhaft prachtvoller Leistungen des Kunsthandwerks und der dekorativen Maler, die sich an der künstlerisch schönen und kostbaren Ausstellung dieser Huldigungsbriefe bethätigten, heben wir die Adresse der Lehrkörper der Universitäten des Deutschen Reiches, der Gemeindebehörden von Kissingen und Stuttgart, der alten Herren der deutschen Burschenschaft, der Deutschen Triests hervor; alle modernen Techniken der dekorativen Kunst, alle Arten von Kostbarkeiten wurden herangezogen, um der Dankbarkeit, die das deutsche Volk dem Fürsten entgegenbringt, würdigen Ausdruck zu verleihen. Vielfach wurden die Adressen auch schier unvergänglichem Material anvertraut, dem härtesten Stahl, geschmiedetem Eisen; in dieser Weise huldigten die Beamten und die Arbeiter des Eisenwerks Lauchhammer, die treuen Westfalen, die Deutschen Niederösterreich's. Erfreulicher Weise hat man von der Ausstellung nicht jene Adressen ausgeschlossen, bei deren Ausstattung das Wollen hinter dem künstlerischen Können zurückblieb, hat doch der Fürst sich gerade solcher Gaben sehr gefreut. Im Nebensaal bildet eine große Vitrine den Mittelpunkt der Ausstellung; da prangt der kostbare Ehrenpallasch und das kostbare Petschaft aus Gold und Lapislazuli vom Schreibtisch Kaiser Wilhelms I., die unser Kaiser dem Fürsten überbrachte Meisterwerke der Goldschmiedekunst sind die silbervergoldeten, mit reichem Emaillschmuck prangenden Pokale der Stadt Köln und der Steiermark. Der Botschafter in Madrid, Herr v. Radowitz, hat einen altpersischen Siegelring in antikem Silberschrein geschickt, Frau v. Lenbach ein goldenes, mit Edelsteinen geschmücktes Glücksschweinchen. Die Deutschen Bangkogs bargen ihre auf Palmblätter geschriebene Adresse in einer silbergetriebenen Kassette. Der Verein deutsche Maschineningenieure zierte ein goldenes Tintenfaß mit Emblemen des Maschinenbaues. Die deutsche Bernsteinindustrie ist durch ein prachtvolles Schachspiel vertreten. Doch es ist nicht möglich, jeder der Gaben zu gedenken, welche die Vitrine birgt, wir dürfen neben den Kostbarkeiten nicht der Geburtstagsgaben vergessen, in welchen so recht die Freude, ein hochverehrtes Geburtstagekind beschenken zu dürfen, zum Ausdruck kommen. Da haben sich fleißige Hände gerührt, um das Heim des Fürsten mit all den kleinen Zierden zu schmücken, die weibliche Handfertigkeit herzustellen versteht; da haben für das leibliche Wohlbehagen des Fürsten besorgte Frauen Strümpfe, Hausschuhe, Hemden, Fäustlinge und dergl. gestrickt und genäht. Biedere Handwerksmeister haben sich mit Proben ihrer Tüchtigkeit eingestellt, einer brachte Kravatten dar, der andere Hosenträger, ein dritter fertigte ein Paar gewaltiger Reiterstiefel und zierte sie mit Brandmalereien. Mit gewaltigen Schöpfungen ihrer »Plastik« sind Meister in der Kunst der Marzipanbäckerei vertreten. Ein Böttchermeister ziert sein Gebinde mit einem Relief, in dem er den das zersplitterte Deutschland einenden Fürsten als Fachkollegen darstellt. Selbstverständlich ist auch der treue Begleiter des Fürsten, »Tyras«, nicht leer ausgegangen; für diese Art Huldigungen hat Miß Katharine Gordon in London eine ebenso prägnante, wie entsprechende Motivirung gegeben. „Love me, Love my dog" schrieb sie auf den übrigens reizend gestalteten Futternapf. — Selbstverständlich fehlen auch nicht in diese Ausstellung allerlei historische Raritäten und Erinnerungen, von denen sich ihre Besitzer trennten, um Bismarck damit ihre Verehrung zu bezeugen. So widmete die Stadt Lützen einen in einem tempelartigen Aufbau befestigten Stein, der nach der Inschrift Bezug auf den Tod Gustav Adolfs hat. Kugeln von den Schlachtfeldern bei Hohenfriedberg und Groß-Beeren zieren Briefbeschwerer, denen sich ein „Reichstagsstein mit Medaille" zu gleichem Zwecke zugesellt. Dieser kurze Ueberblick wird genügen, um zu zeigen, in welch' mannigfacher Art das deutsche Volk seine Verehrung dem Altreichskanzler zum Ausdruck gebracht hat. Jede und Jeder der Spender hat das beglückende Gefühl, dem Mitbegründer des Deutschen Reiches eine Freude bereitet zu haben; hat doch Fürst Bismarck selbst erklärt, wie ihn jede dieser Gaben erfreut hat.

Monatsbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Siegen für Mai 1895.

In der Geschäftslage des hiesigen Bezirks hat sich seit unserem letzten Bericht wenig geändert. Die meisten Betriebszweige haben z. Z. genügende Beschäftigung, Preise sind aber noch in allen Theilen sehr gedrückt, so daß von lohnender Arbeit nicht die Rede sein kann. Im Besonderen ist zu bemerken:

Das Eisensteingeschäft hatte in der letzten Zeit einen ruhigen Verlauf. Die Geschäfts-Abschlüsse beschränkten sich, wie es in der ersten Quartals-Hälfte stets der Fall zu sein pflegt, in der Hauptsache auf die nachträgliche Ergänzung des Quartals-Bedarfs einer Anzahl Hüttenwerke, daneben wurden freilich auch bereits Abschlüsse fürs III. Quartal gethätigt, doch ist eine Verstärkung der Nachfrage erst seit Mitte Mai hervorgetreten. Dieselbe dürfte auch für die nächste Zeit anhalten und sich weiter beleben, da die früher auf den Hütten gehaltenen Vorräthe allmählig beigehen. Der Eisenstein-Verkaufsverein sucht übrigens dem in letzter Zeit von einigen Hüttenwerken beobachteten Brauche, ohne Vorrathsbestände in Spatheisenstein zu arbeiten und den jeweiligen Bedarf jedesmal sofort lieferbar von den Gruben zu verlangen, dadurch entgegen zu treten, daß er für derartige Käufe die Preise um 2 Mk. höher hält. Im Uebrigen bleiben die bisherigen Preise einstweilen bestehen.

Die Förderung der Vereinsgruben betrug nach vorläufiger Feststellung im abgelaufenen Monat 80,72%, der Versandt 81,73% der beanspruchten Antheilziffer. Die Förderung ist danach infolge der Feiertage und der ländlichen Beschäftigung der Arbeiter um etwa 19%, der Versandt um etwa 14% geringer gewesen wie im vorhergehenden Monat. Die letzt angegebene Ursache dürfte auch im laufenden Monat noch andauern, so daß auch in diesem ohne den Beschluß der 20%igen Einschränkung, eine Minderförderung so wie so stattgefunden haben wird.

Das Geschäft in Roheisen hat sich seit unserem letzten Bericht normal entwickelt. Zu Anfang April mußte noch eine Anzahl größerer inländischer Consumenten ihren Bedarf für das 2. Quartal decken, während vom Auslande ein beträchtliches Quantum in kleinen Posten für verschiedene Länder einging. Da die verbrauchenden Werke infolge des Osterfestes theilweise während einer Woche in diesem Monat nicht arbeiteten, blieb der Versandt im April gegen den Vormonat zurück, jedoch haben die Roheisen-Produzenten die Erzeugung dementsprechend eingeschränkt, so daß die Vorräthe am Monatsschluß abermals um mehr als 2000 t geringer waren als Ende März.

Zu erwähnen ist noch, daß die Seelenberger Hütte außer Betrieb gekommen ist, dieser Hohofen produzirte 13000 t im Jahr.

Die Walzwerke sind durchgängig gut beschäftigt und zwar sämmtlich. Der vor einigen Tagen in der Kölnischen Volkszeitung von einem Duisburger Berichterstatter gegebene Bericht über den Feinblechmarkt paßt für den hiesigen Bezirk nicht. Wenn in einzelnen Fällen aus besonderer Veranlassung auf dem Blechmarkt Preise von 106—108 Mk. gefordert sind, so entspricht dies durchaus nicht der allgemeinen Lage. Thatsächlich sind die erzielten Preise in den auch im letzten Bericht angegebenen Lagen von 110–115 Mk. eher besser als schlechter geworden. Die Consumenten haben sich meistens schon für das dritte Quartal gedeckt, ein Zeichen, daß man nicht an einen Rückgang der Preise denkt.

Die Eisengießereien sind theilweise gut, theilweise mäßig beschäftigt. Größere Maschinenfabriken arbeiten flott und sind mit reichlichen Aufträgen versehen, während in den kleineren Fabriken sehr geklagt wird. Kesselschmieden u. Eisenconstruktionswerkstätten haben z. Z. Arbeit, aber keine weitgehenden Aufträge.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 20. Mai. (Wanderversammlung des Vereins „Berggeist".) Vom Wetter leidlich begünstigt, im Gegensatz zu der schauerlichen Witterung des Samstags wenigstens bei trockener, wenn auch kalter Luft, fand gestern die übliche Frühjahrs-Wanderversammlung des Vereins „Berggeist" statt. Zielpunkt war der „Kaiser Wilhelm-Schacht" mit seinen großartigen Anlagen über Tage, zu einer Anzahl der bedeutendsten Gruben des Eisernthals unter dem Gesammtnamen „Eisenzecher Zug" gehörend. Mit liebenswürdigem Entgegenkommen hatte die Direction der Eisern-Siegener Eisenbahn einen Sonderzug auf Station Eintracht gestellt, einige offene und einen geschlossenen Wagen, welch letzterer namentlich von den älteren Mitgliedern der Partie, der sich auch eine Anzahl Damen angeschlossen hatten, benutzt wurde. Auf dem Staatsbahnhof Eiserfeld und in Eiserfeld selbst verstärkte sich noch die Zahl; sie stieg auf etwa 80 Personen. An der Eiserfelder Hütte und der Grube Kohlenbach vorüber windet sich nun der Zug in ungemein sinnreicher Anordnung die bedeutende Steigung überwindend, zur Höhe. Immer großartiger gestaltet sich die Aussicht; die nahen und fernen Bergeshäupter erscheinen, an verschiedenen Gruben des uralten Bergreviers, auch an einer Schiefergrube vorüber geht der Weg, bis wir nach einer hoch interessanten Fahrt den Zielpunkt erreicht haben. Festlich geschmückt mit Fahnen und duftigem Grün, mit herzlichen Willkomm-Sprüchen ragt der Gebäudecomplex empor, das Hauptgebäude mit dem Förderthurm ganz imposante Formen zeigend. Man theilte sich nun in einzelne Gruppen, alles Sehenswerthe zu betrachten, und es ist dessen ja so vieles vorhanden: die großartige Aufbereitung, die Be- und Entladungsvorrichtungen, die große Scheidehalle mit einer reichen Auswahl der vorkommenden Eisen-, Kupfererze u. s. w., die Heizungs- und Kesselanlagen, die Maschinenräume, die gewaltigen Seiltrommeln, die eisernen Förderkörbe des Schachtes, dessen Mündung uns hier entgegen gähnt, das Elektrizitätswerk u. s. w. Lange wanderten wir umher, die peinliche Ordnung und Sauberkeit bewundernd, wie solche überall sich bemerkbar machte. Im räumlichen Saale des Zechenhauses fand dann die Wanderung ihren Abschluß. Schon der Vorraum duftete von frischem Tannengrün; die Wände des Saales zeigten den gleichen Schmuck neben einer Reihe hübscher Sinnsprüche, oft recht launiger Art, z. B.:

Zunächst besorge deinen Magen,
Dann trink, soviel Du magst vertragen.

Herr Gewerke Fr. Boecking machte die Honneurs des Hauses und lud zu einem solennen Frühstück ein; worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Bergrath Gerlach, nebst Gemahlin, eine Anzahl geladener Ehrengäste, Mitglieder des Vorstandes u. s. w. mit Herrn Boecking an einer kürzeren Quertafel Platz nahmen, während das Gros der Gesellschaft sich um zwei lange, blüthenweiß gedeckte Tafeln schaarte. Es gab Cognac ad libitum, treffliches Bier von Haas in Crombach, Butter und Brod mit kaltem Aufschnitt verschiedener Art, alles reichlich und gut. Der Saal glänzte in neuem Anstrich, und die schönste Decoration war zweifellos die oberhalb des Ehrentisches angebrachte: ein prachtvolles Bergmannswappen, Schlägel und Eisen in Blau, die Stiele in Gold, das »Glück auf« in leuchtendem Roth, alles aus Buntglas gefertigt. Daneben zeigten sich auf zwei Tafeln die bedeutungsvollen Zahlen 1495 und 1895. Ein 400jähriges Jubiläum wars, das die Gewerkschaft zu feiern in der Lage war und zu dem sie den so lange Jahre schon segensreich wirkenden Verein »Bergegeist« geladen. Als nun alle mit der angenehmen Arbeit des Frühstückens beschäftigt waren, nahm Herr Fr. Boecking das Wort zu folgender hochinteressanten Rede:

Hochverehrte Anwesende! Im Namen und im Auftrage des Vorstandes der Grube Eisenzecher Zug habe ich die Ehre, Sie verehrte Damen und Herren vom Verein »Berggeist«, nicht minder aber auch die Herren Gäste hier auf diesen Bergeshöhen begrüßen zu dürfen; ich rufe Ihnen allen ein herzliches Willkommen zu und danke Ihnen für Ihr Erscheinen. Der Verein »Bergegeist« hat es sich zur Aufgabe gemacht die bergwissenschaftliche Bildung durch Vorträge und gegenseitigen Austausch der beim Betriebe gemachten Erfahrungen zu fördern. Er hat dabei auch nicht vergessen, alljährlich zur Besichtigung einzelner Werke eine Wanderversammlung zu unternehmen. So sind Sie denn auch auf unsere Einladung hin heute und zwar zum ersten Male hierher gekommen. Sie gestatten mir wohl, daß ich zunächst einen kurzen Rückblick auf unsere Gruben werfe. Nach der uns bekannten Urkunde sind dieselben bereits im Jahre 1495, also nunmehr 400 Jahre im Betriebe und so können wir denn heute das 400jährige Jubiläum feiern. Es wird nun zunächst dort Tagebau gewesen sein und sind darauf die Gruben im Laufe der Zeit durch die beiden oberen Eisenzecher Stollen, ferner durch den Eisenzecher Tiefe Stolln, welcher im Jahre 1769 begonnen wurde und endlich durch den Reinhold Forster Erbstolln, der im Jahre 1805 seinen Anfang genommen hatte, gelöst. Dieser letztere Stolln hatte den Zweck, nicht allein die Gruben des Eisenzecher Zuges, auch andere, wie »Kalterborn«, sowie die nächstliegenden Gruben des Freien Grundes aufzuschließen. Genannter Stolln wurde im Jahre 1866 durch die Reinhold Forster Erbstolln-Gesellschaft von dem Staate käuflich übernommen und weiter geführt. Die Förderung nahm im Laufe der Zeit durch rasches Fortschreiten des Abbaues der Gangmittel zu und es mußte daran gedacht werden, eine Tiefbau-Anlage herzustellen. Zu diesem Zwecke vereinigten sich die einzelnen Gruben »Schlänger und Eichert«, »Scheuer«, »Grauebach«, »Kirschenbaum« und »Eisenzeche« zu einem Ganzen und führten die Anlage aus. Im Jahre 1881 wurde mit dem Abteufen des Maschinenschachtes begonnen und einige Jahre darauf die Maschinen und Kessel angelegt. Der Schacht, welcher im Querschnitt eine kreisrunde Form zeigt und einen Durchmesser von 5 Meter im Lichten hat, wurde zunächst bis auf die Reinhold Forster Stollnsohle 138 m niedergebracht. Derselbe wurde weiter abgeteuft und bei 50 m die erste, bei 100 m die zweite und bei 150 m die dritte Tiefbau-Sohle angelegt; und es ist beschlossen, nochmals 100 m nieder zu wältigen. Alle diese 3 Sohlen stehen zur Zeit mehr oder weniger im Betriebe. Infolge der verhältnißmäßig günstigen Aufschlüsse der Gangmittel mußte auf eine verbesserte Beförderungsart Bedacht genommen werden, da die seitherige Pferde-Förderung durch den Reinhold Forster Stolln nicht mehr genügte. Es wurden damals drei Projekte aufgestellt: das erste war die elektrische und Ketten-Förderung durch den Stolln, das zweite eine Seilbahn über den vor uns liegenden Berg nach der Halde des Reinhold Forster Stollns und das dritte das Anschlußgeleise nach der Station Kohlenbach der Eisern-Siegener Eisenbahn. Nach reiflicher Ueberlegung wählten wir das letztere. Um nun für die Zukunft allen Grenzstreitigkeiten aus dem Wege zu gehen und den Betrieb zu verbessern, wurden die vorgenannten Gruben im vergangenen Jahre zu einem einheitlichen Ganzen unter dem Namen Eisenzecher Zug consolidirt; und ich kann nicht umhin, hier an dieser Stelle allen denen Herren, welche dazu beigetragen haben, namentlich den Herren der Berg- und Gerichtsbehörde, insbesondere dem hier anwesenden Herrn Amtsgerichtsrath Münter und dem Herrn Obersteiger Hoffmann unseren besten Dank auszudrücken. Sie, meine Herren haben nun heute Gelegenheit gehabt, unsere Anlagen und Einrichtungen, welche auf Grundlage der neueren Technik hergestellt sind, zu besichtigen und sollte es mich sehr freuen, wenn dieselben Ihren Beifall gefunden haben und der Eine oder Andere noch manches in seine eigenen Betriebe hinüberführen würde. — Verehrte Anwesende! Wenn Sie nun Alle so freudig erregt und so gut aufgelegt sind, wie wir von Seiten der Verwaltung, so glaube ich, können wir heute noch einen ganz angenehmen Nachmittag verleben. In diesem Sinne ersuche ich Sie, sich mit mir zu erheben und einzustimmen in den altbewährten bergmännischen Gruß Glück auf! Glück auf! Glück auf!

Als zweiter Redner nahm Herr Bergrath Gerlach das Wort, der den Bergbau der Grube „Eisenzeche" als uralt bezeichnete, jedenfalls noch über das Jahr 1495 weit zurückgreifend. Der bekannte Schriftsteller auf bergmännischem Gebiet, Becher, ein Oranien-Nassauer, bezeichne in einem seiner Werke im Jahre 1789 die Grube als eine Königin unter den Eisenerzgruben des Siegerlandes. Auch heute noch sei sie eine Königin, das Haupt mit edlen Steinen geschmückt. Daß sie es noch auf Jahrhunderte hinaus sein möge, war der Wunsch, der sicher in aller Anwesenden Brust ein Echo fand; gehört sie doch zu den nicht eben häufigen Gruben, bei denen es eine Lust, kein Sorgenstein ist, Gewerke zu sein. — So verrann, nachdem inzwischen auch einige Bergmannslieder gesungen worden, die Zeit bis 1 Uhr, wo nun die geplante Wanderung nach der Kreuzeiche, einem Hochplateau in den benachbarten Bergen, angetreten wurde. Die Umschau ist hier eine sehr hübsche; man blickt über viele Bergkuppen des Siegerlandes, auch zu den Vorgebirgen des Westerwalds. Weit bedeutender ist die Umschau von der nach weiterer Wanderung erreichten Höhe oberhalb des Ortes Eiserfeld. Wir sahen hier, dicht mit Schnee bedeckt, Kindelsberg und Martinshardt, den Gillerkopf bei Lützel, die Deuzer Höhe, den Lahnhof, die Ausläufer der Kalteiche u. s. w. Nach sehr mühsamem Abstieg lenkten wir die Schritte zum Gasthause des Herrn G. Fischbach in Eiserfeld, wo die Mittagstafel unser harrte. Etwa 60 Personen schaarten sich um dieselbe. Bald schon wurde die Stimmung eine animirte, Trinksprüche und bergmännische Lieder folgten sich im raschen Wechsel. Auf Ersuchen einiger Herren gab Herr Amtsgerichtsrath Münter eine mit gutem Humor durchwürzte Schilderung des Besuchs in Friedrichsruh, die Lachmuskeln seiner Hörer namentlich erregend durch die Erzählung von den drei westfälischen Frauen, die den Fürsten auf der Treppe zum Altan „gestellt" und ihn, nachdem sie ihm die Hände mit Blumensträußen beladen, meuchlings abgeküßt hatten. Die eingehende Schilderung klang in hoch patriotische Worte aus und gipfelte in dem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Fürsten Bismarck, dem der Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles" folgte. — Das Essen war vorzüglich, der Wein gut; ihn löste dann eine gewerkschaftliche Maibowle ab, auf dieselbe Kasse übernommen, welche das so reiche Frühstück gestiftet. Schon hatte die junge Welt ab und zu ein Tänzchen auf beschränktem Raum nach den Klängen des Claviers riskirt, als die Geister übersprudelnder Laune entfesselt wurden durch den Vortrag einer plattdeutschen Dichtung: „Frieders und seiner Genossen Reise nach Frankfurt" von Herrn Hartmann, Verfasser von „Allerhand Schnorriges" gedichtet. Man muß es gehört oder gelesen haben, dieses neue Opus, um seine drastische Wirkung zu verstehen; beschreiben läßt sich das nicht. Auch Herr Dr. Carl Hartmann trug verschiedene köstliche Sächelchen in der Sprache der Heimath vor. Beide Dichter erndteten stürmischen Beifall. Eine gute Anzahl „Berggeister" saß noch gemüthlich zusammen, als ich gegen 10 Uhr die Wanderung zum Bahnhof Eiserfeld antrat. Die freundlichen Geister des Weins und des Waldmeisterleins waren mit mir und machten die Mühe der langen nächtlichen Wanderung vergessen. — Glückauf!

—z Siegen, 20. Mai. (Militär-Conzert; Theater.) Das erste Militär-Conzert in diesem Jahre, ausgeführt von der Capelle des Königl. Sächs. Fußartillerie-Regts. Nr. 12 aus Metz, hatte am gestrigen Nachmittage ein zahlreiches Publikum in den Saal des Kaisergartens, der jetzt in die Hände des Herrn Wilh. Ludwig aus Dillenburg übergegangen ist, versammelt. Die Musikvorträge der hier noch nicht gehörten Capelle sind vortrefflich zu nennen; sie erndteten fast sämmtlich, mit Schneidigkeit und Accuratesse zum Gehör gebracht, lebhaften Beifall der Zuhörerschaar, die mitunter stürmisch eine Wiederholung einzelner Piecen oder eine Zugabe verlangte, was denn auch bereitwilligst geschah. Die Bedienung war gut und ein treffliches Glas Bier erweckte allerseits gehobene Stimmung. — Am Donnerstag concertirt die Capelle auf der Eintracht und wird bei schönem Wetter, zumal kein Eintrittsgeld für Mitglieder erhoben wird, jedenfalls ein großer Menschenstrom zusammenfluthen, um sich den Genuß einer guten Militärmusik nicht zu versagen. — Die gestrige Theater-Vorstellung im Kaisergarten erzielte eine Einnahme von M. 208,40, welche Summe, nach Abzug der geringen Kosten, je zur Hälfte den Armen der Stadt und der Theatergesellschaft zufällt. Letztere wurde damit in den Stand gesetzt, Siegen, das für sie kein Eldorado war, schuldenfrei den Rücken kehren zu können.

Literarisches.

Die Schleppe. Obwohl die Schleppe nicht modern ist, wirbeln doch viele Damen den Straßenstaub in beängstigender Weise auf. Man schreibt uns nun aus Wiener Fachkreisen, daß um dieser Belästigung zu entgehen, besonders für Sommerfrischen und Curorte vielfach fußfreie Kleider componirt werden. Die Formen vereinfachen sich, auch die Farben werden weniger auffallend gewählt und als bevorzugtes Aufputzmaterial gelten Knöpfe und Bänder. Man hat nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß die Ausländer in den österreichischen Badeorten, verleitet durch einzelne excentrische Erscheinungen, von den Wiener Moden ganz falsche Vorstellungen bekommen. Manche Wienerin trägt oft in Curorten eine Masche, einen Hut oder ein grellfarbiges Kleid, das sie sich in Wien, der Heimath der einfachen Eleganz nicht gestatten würde. Eine complette Curortausstattung, wie sie sein soll, enthält nebst vielen anderen origellen Toiletten das eben erschienene Heft 15 der »Wiener Mode«, dem auch eine »Wiener Kinder-Mode« gratis beiliegt.

Bereits ein Vierteljahrhundert ist seit den Tagen des deutsch-französischen Krieges verflossen, und um die Erinnerung an jene große Zeit in den weitesten Kreisen wieder lebendig zu machen, um auch der inzwischen herangewachsenen neuen Generation ein getreues Bild jenes welthistorischen Kampfes zu bieten, erscheint soeben in einer neuen, einer Jubiläumsausgabe, ein Werk, das erstmals während der Kriegsereignisse selbst entstand und damals eine geradezu enorme Verbreitung gefunden hat. Es ist dies die in erster Auflage im Verlage von Hermann Schönlein erschienene **Illustrierte Geschichte des Krieges von 1870/71,** welche jetzt von der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart neu herausgegeben wird (in 30 Heften zu nur je 25 Pfennig.) Das hervorragende Werk ist nach dem Stande der heutigen Geschichtsforschung durchgesehen und ergänzt, die zahlreichen Illustrationen und beigegebenen Karten stehen durchaus auf der Höhe der modernen Technik und so können wir, angesichts des so überaus billigen Preises, die Anschaffung jedermann auf das Angelegentlichste empfehlen.

Im Verlage von Max Ludwig in Berleburg erscheit von Anfang Juni d. J. ab eine **Touristen-Zeitung für das Sauerland und die Kreise Wittgenstein, Siegen und Biedenkopf.** Dieselbe wird während der Reisesaison in sechs bedeutenden Auflagen auf den größeren Bahnstationen und an die Sommerfrischen, Hotels, Gebirgsvereine ꝛc. der genannten Bezirke gratis zur Betheilung kommen. Empfehlungen geschäftlicher Art, Beschreibungen von Gegenden und Touren finden demnach durch die Touristen-Zeitung eine große und nachhaltige Verbreitung. Interessenten, welchen an der Hebung des Fremdenverkehrs und somit auch der Geschäfte ihres Ortes etwas gelegen ist, wollen Prospekt und nähere Nachrichten vom gen. Verleger umgehend verlangen.

Wer sich gesund erhalten will, der sei besorgt, daß die Verdauungsorgane stets geregelt functioniren. Erscheinungen wie Appetitlosigkeit, Druck in der Magengegend, Kopfschmerzen, Blutandrang nach Kopf und Brust, Flimmern der Augen ꝛc. ꝛc. haben nur zu häufig ihren Grund in nicht genügender Leibesöffnung, deßhalb nehme man, wo nöthig, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche von den Aerzten als das vorzüglichste Mittel gegen Verstopfung empfohlen werden.

Erhältlich à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Handel und Industrie.

** Siegen, 20. Mai. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 17. Mai:		am 18. Mai:	
Kupfer . .	£. 42 07 6	bis 00. 00 0.	£. 00. 00. 0.	bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 10. 07. 6.	» 00. 00. 0	£. 00. 00. 0	» 00. 00. 0.
» span. . .	£. 10. 05 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00 0.	» 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 15 00 0.	» 14 17. 6	£. 00. 00 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	£. 14 17 6	» 14 15 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 65 17 6	» 66. 02 6	£. 00 00 0.	» 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 66. 07. 6	» 66. 10. 6	£. 00. 00 0.	» 00. 00. 0.
Silberbarren	P. $30^{11}/_{16}$		P $30^{15}/_{16}$	

Kupfer schwankend, zuletzt lebhaftere Nachfrage; Blei fest; Zink ruhig und unverändert; Zinn fester und höher.

Hamburg. 17. Mai. Silberbarren M. 90,00 B., M. 89,50 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Löhrstrasse 2. Siegen Löhrstrass 2.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Neuheiten in Spitzen-Umhängen, Kragen, Capes, Staubmänteln, Blousen und Röcken
in großer Auswahl, ferner
Neuheiten in Sommer-Stoffen und Waschstoffen
empfehlen **D. & M. Spickermann,** Markt 49.

Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Aktionäre der Gesellschaft werden hierdurch zu der am **22. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,** im Hotel Kattwinkel hierselbst stattfindenden
vierzehnten ordentlichen Generalversammlung
ergebenst eingeladen.

Die **Tagesordnung** lautet:
1. Berichte des Aufsichtsraths und der Direction über das zwölfte Betriebsjahr 1894/95.
   Vorlage der Bilanz, der Jahresrechnung und des Abschlusses über Gewinn und Verlust.
2. Beschlußfassung bezüglich der Bilanz und des Abschlusses über Gewinn und Verlust, sowie bezüglich der Entlastung der Direction.
3. Ueberweisung des Dividenden-Reservefonds an den Erneuerungsfonds und an den Reservefonds zur Instandhaltung der Bahn und der Betriebsmittel gemäß § 16, 4. f des Statuts.
4. Abänderung der §§ 16—20 des Statuts.
5. Wahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsraths.

Bezüglich der Legitimation der Stimmberechtigten, des Stimmrechts und der Vertretung der Aktionäre wird auf die §§ 25 und 26 des Gesellschaftsstatuts verwiesen.

Die Berichte des Aufsichtsraths und der Direction, die Bilanz und die Jahresrechnung nebst dem Abschluß über Gewinn und Verlust liegen zwei Wochen vor der Generalversammlung in den Geschäftsräumen der Direction zur Einsicht der Aktionäre aus, können auch nach erfolgter Drucklegung von der Direction bezogen werden.

Diejenigen Aktionäre, welche der Direction bekannt sind, erhalten die gedruckten Berichte ꝛc. vor der Generalversammlung zugesandt.

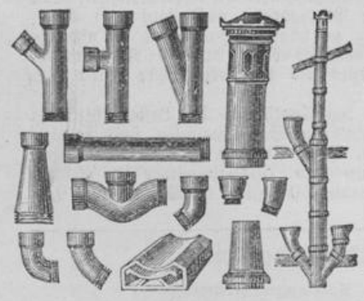
Siegen, den 15. Mai 1895. **Der Aufsichtsrath.**
Weyland, Vorsitzender.

Adreß-Buch
der Stadt und des Kreises Siegen
ist soeben im Verlage des Unterzeichneten erschienen.
Hoch, Polizei-Kommissar, Kohlbettstr. 11.

Richtige Steuern-
Einschätzung und Reklamation.
Enthaltend:
A. Preußische Staats-Steuern.
1) Einkommen-Steuer. 2) Vermögens-(Ergänzungs-)Steuer. 3) Wandergewerbe-(Hausier-)Steuer.
B. Preußische Gemeinde-Steuern.
1) Gemeinde Einkommen-Steuer. 2) Grund- und Gebäude-Steuer. 3) Gewerbe-Steuer. 4) Wanderlager-Steuer. 5) Betriebs (Schank-)Steuer.
Mit vielen Reklamations-Formularen
von **Dr. jur. A. Toussaint.**
Preis M. 1,00 (gegen Einsendung von M. 1,10 sende nach auswärts frei).
Vorräthig bei:
Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Soeben erschienen:
Photographien
des
Empfangs der Westfalen in Friedrichsruh.
Blatt Nr. 1: **Vor der Rede des Fürsten.**
„ „ 2: **Während der Rede des Fürsten.**
„ „ 3 u. 4: **Der Fürst im Park.**
Bildgröße: 16×22, Cartongröße: 24×32.
Preis à Mk. 1,00.
Vorräthig bei:
Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,** Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Friedrich Gimbel in Siegen
hält auf seinem Lager (**Station Eintracht und Coblenzerstraße**) stets vorräthig in nur besten Qualitäten:



Ia. Portlandcement (Dyckerhoff), Cementfabrikate,
Kaminsteine, Treppenstufen, Platten für Trottoire, Flure ꝛc. Krippen, Spülsteine, Sinkkasten (Regeneinläße),
Feuerfeste Steine und Mörtel, Thonrohre
in allen gangbaren Sorten und Weiten, bei höchsten Rabattsätzen,
Aborttrichter
in Thon und Porzellan,
Thontröge,
Schlammfangeimer in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt,
Farbige Platten für Küchen, Flure u. s. w., von den gangbarsten billigen bis zu den feinsten Mustern.
Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

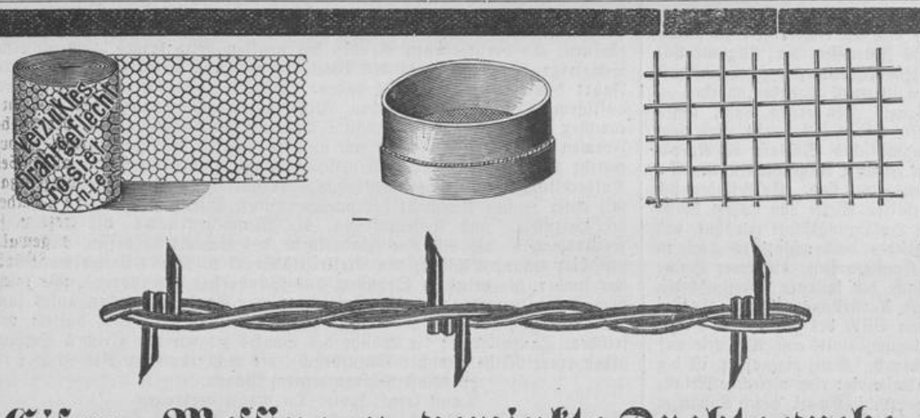
Gelegenheitsgeschenke
in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen
Carl Heifer I., Siegen, Löhrstr.,
3 Mark-Bazar.

Kartoffeln,
verschiedene gute Sorten, darunter hochfeine **magnum bonum,** empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Marienburger Geld-Lotterie,
Hauptgewinn 90 000 Mark.
Loose à 3 M. sind zu haben bei
M. Lück.

Sämmtliche Neuheiten in Damen-Confection
für **Frühjahr** und **Sommer** als:
Regenmäntel, Promenadenmäntel, Jaquetts, Kragen, Capes und Umhänge
sind in reicher Auswahl eingetroffen. Ebenfalls große Sortimente:
Damen-Kleiderstoffe
von den billigsten und einfachsten bis zu den feinsten und modernsten Genres.
Siegen. **H. Beulke.**

Sonnenschirme in schwarz und farbig à 110 Pfg., 130 Pfg., 170 Pfg. 220 Pfg., 260 Pfg
Seidene Sonnenschirme à 270 Pfg, 3 M., 330 Pfg., 4 bis 15 M.
Sommerhandschuhe, schwarz und farbig, à 18 Pfg., 20 Pfg., 25 Pfg., 30 Pfg., 35 Pfg., 40 Pfg., 45 Pfg., 50 Pfg., 60 Pfg., 70 Pfg, 80 Pfg., 90 Pfg., bis zu den elegantesten Sorten.
Korsetts à 65 Pfg., 75 Pfg., 1 M., 120 Pfg., 130 Pfg., 150 Pfg, 180 Pfg., 2 M., 230 Pfg., 260 Pfg., 3 M., 3½ M., 4 M., 4½ M., 5 M. ꝛc. ꝛc.
M. Schiff Söhne,
Markt Nr. 43 u. 45.



Eisen-, Messing- u. verzinkte Drahtgewebe, Geflechte, Stachel- und Einfriedigungsdrähte, sowie runde Siebe mit Holzrand
hält stets auf Lager
J. G. Reichwald, Siegen, Markt Nr. 51|53.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Neuheiten in Blousen
empfehlen in großer Auswahl
D. & M. Spickermann, Markt 49.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Rothe und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsscheinen von Reichsanleihen,
und
Preußischen Zinsscheinen,
nach Vorschrift der Reichsbank,
hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Wer beim Einkauf von
Tapeten
in den neuesten Mustern, gesetzlich geschützt, aus erster Hand 50—100% verdienen will, verlange Muster von
Carl Niederstein,
Crefeld.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Marienburger
Geld-Lotterie.
Hauptgew. Baar 90 000 Mark.
„ „ 30 000 „
„ „ 15 000 „
Ziehung 21. und 22. Juni.
Loose à 3 Mark empfiehlt und versendet
Louis Schmidt Nachf., Siegen, Schulplatz 3.

Eine Parthie eichene
Waschbütten
aus zerschnittenen Weinfässern hat abzugeben
Siegen. H. Beulke.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Dampfkessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz

Eintracht.
Am Himmelfahrtstage:
Großes
Militär-Concert,
ausgeführt von der **Capelle des Königl. Sächs. Inf. Regt. Nr. 12.**
Anfang Nachm. ¼4 Uhr.
Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Zum 1. Male hier.
Panorama Photoplastik
Bürgergesellschaft 1. Etage.
Erste Sehenswürdigkeit.
Neue Prachtserie 1. Ranges.
Hamburg, Schloß Friedrichsruh, Helgoland, Norderney. U. A.: Die berühmte Terrasse, sowie Fürst Bismarck in Friedrichsruh, Rettungsstation.
Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. 5 Reisen 1 Mk. Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Bürgergesellschaft
in Siegen.
Die Mitglieder unserer Gesellschaft erhalten **Eintrittskarten** zu dem in den oberen Räumen befindlichen **Panorama** zu 15 Pfg. bei
Herrn **Friedr. Gimbel,** Coblenzerstr.
„ **Rob. Reusch,** Marburgerthor.
Der Vorstand.

Bürgergesellschaft.
Dienstag:
Gesellschafts-Abend
für Damen und Herren.
Um recht rege Betheiligung bittet
Die Vergnügungs-Commission.



Feuerwehr.
Dienstag den 21. d. M.,
Abends 8 Uhr,
bei günstiger Witterung:
Uebung
der Gesammt-Feuerwehr.
H. Hubert,
Feuerwehr-Hauptmann.

9. Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung am 21. u. 22. Juni 1895.
Zur Verloosung gelangen ausschließlich baare Geldgewinne.

1	Gewinn à	90 000	Mark.
1	„ „	30 000	„
1	„ „	15 000	„
2	„ „	6 000	„
5	„ „	3 000	„
12	„ „	1 500	„
50	„ „	600	„
100	„ „	300	„
200	„ „	150	„
1000	„ „	60	„
1000	„ „	30	„
1000	„ „	15	„

Loose à 3 Mark
(Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) vorräthig bei
Siegen, Markt 2.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.
In **Siegen** vorräthig in der **Kogler'schen Buchhandlung.**

Neu! Neu!
Radfahrer-Pfeifen
à 1 M. empfiehlt und versendet
M. Lück.

Syndetikon.
Bester Fischleim,
klebt, leimt, kittet Alles.
Zu haben bei
C. Heifer I, Löhrstraße.
3 Mark-Bazar.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.